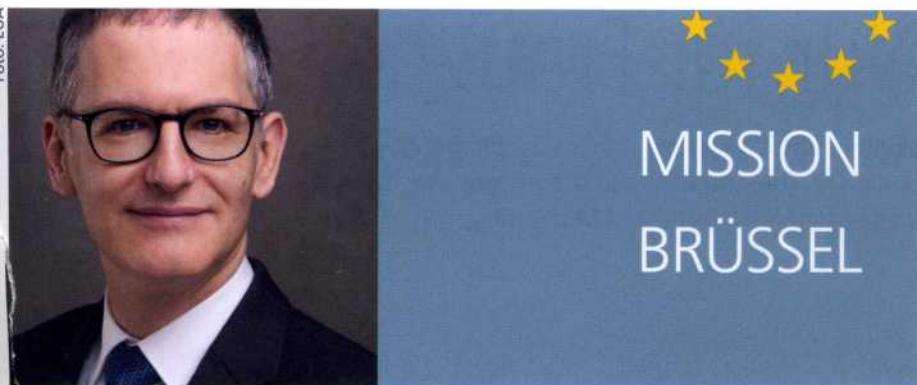




„Vielfalt Europas stützt das Doktorat“

Der europäische Hochschulverband EUA (European University Association) will im März in Brüssel eine Studie zur zunehmend strukturierten Doktorandenausbildung in Europa vorstellen.

duz Wie ist es um die Doktorandenausbildung bestellt?

Hasgall Das Thema entwickelt europaweit Dynamik. Schon vor zehn Jahren sah die EUA die Notwendigkeit, dafür einen eigenen Arbeitsbereich einzurichten. Schon damals erkannten alle europäischen Länder einen steigenden Bedarf an Beratung und Austausch von Ideen und Verfahren. Seinerzeit gaben dreißig Prozent der befragten europäischen Institutionen an, eine strukturierte Doktorandenausbildung zu haben, heute sind es neunzig Prozent. Inzwischen nutzen mehr als zweihundertdreißig Institutionen aus dreißig Ländern unseren Service und unsere Austauschplattformen. Wobei „doctoral education“ das Thema breiter fasst als die „Doktorandenausbildung“ und auf die Entwicklung unterstützender Strukturen abzielt.

duz Soll die Promotion denn europaweit vereinheitlicht werden?

Hasgall Auf keinen Fall. Das wäre angesichts der unterschiedlichen Strukturen in den jeweiligen nationalen Wissenschaftssystemen auch gar nicht möglich. Aber es besteht durchaus auf vielen Ebenen ein Interesse, voneinander zu lernen. So ging es beispielsweise bei unserem Workshop „Ethics and Integrity in Doctoral

Education and Research Training“ darum, wie gute wissenschaftliche Praxis in Verantwortung jeder einzelnen Hochschule entwickelt werden kann. Ein anderes Thema, das europaweit von Interesse ist, ist das oftmals spannungsreiche Verhältnis zwischen Doktorand und Betreuer.

duz Worauf richtet Brüssel aktuell den Fokus bei diesem Thema?

Hasgall Im Mittelpunkt stehen die Themen Karrierewege, Mobilität und Forschungsintegrität. Doktoranden sind heute flexibler und mobiler denn je. Also gilt es, Strukturen zu schaffen, die sie dabei unterstützen und fördern. Auch die EUA leistet ihren Beitrag; sie wird im März in Brüssel erste Ergebnisse einer Studie über den aktuellen Stand der Doktorandenausbildung in Europa vorstellen. Und auf unserer Jahreskonferenz unter dem Titel „Exzellenz durch Diversität“ wollen wir diskutieren, wie die Vielfalt der europäischen Hochschul- und Forschungssysteme das Doktorat bereichern kann.

Interview: Dr. Angela Lindner

Dr. Alexander Hasgall

leitet seit September 2017 das Council for Doctoral Education in der mit Mitgliedern aus siebenundvierzig europäischen Ländern besetzten EUA. Hasgall glaubt, die Vielfalt des Wissenschaftssystems spiegele sich im Doktorat, schon Promovenden könnten an der Entwicklung der Hochschulen konkret mitarbeiten.

Geisteswissenschaftler positionieren sich

BRÜSSEL Mit einer Agenda künftiger EU-Forschungsthemen und der Frage der „Missionen“ positionieren sich die Geistes- und Sozialwissenschaftler in der Diskussion um das kommende EU-Forschungsrahmenprogramm. Das Positionspapier „Living Together: Missions for Shaping the Future“ zielt darauf, dass die Herausforderungen, vor denen Europa und die Welt steht, nicht nur wirtschaftlicher, technologischer und politischer Natur sind. Vielmehr haben sie auch und insbesondere soziale, kulturelle, ethische und rechtliche Tragweiten. Neben den Schwerpunktthemen offener und demokratischer Gesellschaften, Innovation und dem demografischen Wandel geht es auch um die Frage nach der Rückgewinnung von Vertrauen, um Forschungsintegrität und das Hinterfragen der Rolle sogenannter „Experten“ und ihrer Autorität auch mit Blick auf Regierungsberaterfunktionen. Das Positionspapier wurde von insgesamt neun Wissenschaftsorganisationen verfasst, unter anderen von HERA (Humanities in the European Research Area) und ALLEA (All European Academies).

EU-Kommission setzt auf Superrechner

BRÜSSEL Die Europäische Kommission will ihre Pläne von 2013 nun umsetzen und in Hochleistungsrechner eine Milliarde Euro bis 2026 investieren. Der technologische Rückstand zu Asien und Amerika soll ausgeglichen werden durch Computer, die eine Trillion Rechenvorgänge pro Sekunde schaffen und etwa für die Vorhersagen von Naturkatastrophen eingesetzt werden können. Dafür sollen aus Horizont 2020 486 Millionen Euro bereitgestellt werden, dieselbe Summe soll von zwölf EU-Staaten und der Schweiz kommen.